

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift, 4. Blatt, 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 30 J. Jubiläumsgabe; d. Abg. 1.40 einchl. 20 J. Abstr.ergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinens der 3tg. inf. höh. Gewalt der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 217

Altensteig, Mittwoch, den 16. September 1942

65. Jahrgang

### Angriff auf den Hafen von Tobruk gescheitert

576 Gefangene bei dem mißglückten Landungsunternehmen — Zwei Kreuzer, vier Zerstörer, einige Korvetten und mehrere kleinere Kriegsschiffe durch Artillerie und Luftwaffe versenkt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 15. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die in der Nacht zum 14. September bei Tobruk unter Einsatz von Luft- und Seestreitkräften gelandeten britischen Truppen wurden im engen Zusammenwirken deutscher und italienischer Kräfte nach hartem, schnellem Kampf vernichtet oder gefangen genommen. Die feindlichen Flotteneinheiten wurden von Küstenbatterien und Flakartillerie unter gut liegendes Feuer genommen und dabei drei Zerstörer, einige Korvetten und zahlreiche Landungsboote versenkt. Die daraufhin nach Osten abweichenden Schiffseinheiten wurden von deutschen und italienischen Luftwaffenverbänden angegriffen, die zwei Kreuzer und einen Zerstörer und mehrere Motorortorpedoboote versenkten. Weitere kleinere Einheiten wurden schwer beschädigt. Deutsche Küstenboote brachten ein britisches Schnellboot mit 117 Gefangenen in den Hafen von Tobruk ein. Neun feindliche Bombenflugzeuge wurden abgeschossen.

Insgesamt wurden 576 Gefangene, darunter 34 Offiziere, eingekerkert, außerdem verlor der Feind eine große Zahl von Toten. Umfangreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Unter den Gefangenen befanden sich zahlreiche Schiffbrüchige der versenkten britischen Kriegsschiffe.

Die eigenen Verluste sind gering.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Innerhalb fünf Stunden völlig zerstört.

Schwere blutige Verluste der Landungsgruppen — Bedeutendliches Kriegsmaterial erbeutet.

DNB Rom, 15. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Der in der Nacht zum 14. September mit beträchtlichen Luft- und Seestreitkräften unternommene Landungsversuch bei Tobruk wurde um 9 Uhr vormittags vollkommen zunichte gemacht.

Die von Seestreitkräften und Flugzeugen gelandeten Truppen wurden innerhalb fünf Stunden vollständig vernichtet oder gefangen genommen.

Durch das unmittelbare Eingreifen des Bataillons San Marco unter dem Kommando des Kapitäns Giacomo Colotto und anderer Abteilungen, die dann von deutschen Kräften der Festung Tobruk tapfer unterstützt wurden, sind die feindlichen Truppen, darunter auch Fallschirmjäger, denen es gelungen war, am Lande Fuß zu fassen, nach kurzem erbittertem Kampf überwältigt worden.

Die Küstenbatterien und Luftabwehrbatterien der Italiener und deutschen Verteidigung nahmen die Seestreitkräfte, die die Landungsoperationen unterstützten, unter trefflicheren Feuer und versenkten drei Zerstörer, einige Korvetten und zahlreiche Landungsboote.

Die sich nach Osten zurückziehenden Seestreitkräfte wurden einschließlich von italienischen und deutschen Kampfflugzeugen und Bomber-Verbänden angegriffen, die einen Kreuzer, einen Zerstörer und mehrere Schnellboote versenkten und einen leichten Kreuzer und andere kleinere Einheiten schwer beschädigten.

Bei diesen Kämpfen zeichnete sich besonders die 13. Kampfgruppe unter dem Befehl des Fliegermajors Renato Viale aus.

In unseren Händen blieben 576 Gefangene, darunter 34 Offiziere. Die Zahl der Toten und Verwundeten beläuft sich auf mehrere Hundert. Bedeutendliches Kriegsmaterial wurde erbeutet.

Der größte Teil der Schiffbrüchigen der versenkten Schiffe wurde von unseren Seestreitkräften in schwierigen Rettungsarbeiten geborgen. Unsere Gesamtverluste sind relativ bescheiden.

Gleichzeitige Angriffe leichter britischer Panzer gegen Flugplätze der Umgebung scheiterten an dem sofortigen Eingreifen der britischen Befehlshaber, die zahlreiche Kraftfahrzeuge vernichteten und einige Gefangene machten.

Großangelegte kombinierte Operation gegen den Hafen von Tobruk kläglich gescheitert — Einsatz der an Ort und Stelle stationierten Truppen machte den britischen Angriff zunichte — An zwei Küstenpunkten gelandet — Staboffiziere unter den Gefangenen

DNB Rom, 15. September. Zu dem gescheiterten britischen Landungsversuch bei Tobruk wird in Rom amtlich noch mitgeteilt:

Nach den bei den Gefangenen vorgefundenen Operationsbefehlen hatte die vom Gegner in der Nacht zum 14. September versuchte Aktion zu Lande, zu Wasser und in der Luft bei Tobruk zum Ziele, zu gleicher Zeit östlich und westlich des Hafens zu landen, um von beiden Seiten her die Kecke von Tobruk zu erreichen, an den Hafenanlagen die größtmöglichen Zerstörungen vorzunehmen und mit Spezialmitteln die im Hafen liegenden Schiffe zu versenken.

Soweit bis jetzt feststeht, waren an der Aktion zwei Kreuzer, mehrere Zerstörer, U-Boote sowie eine beträchtliche Anzahl Korvetten und Schnellboote beteiligt.

Der feindliche Versuch hatte somit das Ausmaß einer groß angelegten kombinierten Operation. Dem Versuch ging ein sehr

heftiger, mehrere Stunden anhaltender Luftangriff vom Sonntag, 21. Uhr, bis Montag 3.30 Uhr, voraus, während dessen nicht weniger als 500 Bomben aller Kaliber abgeworfen wurden und die feindlichen Schiffe den Hafen und die Stadt unter Feuer nahmen. Kurz darauf erfolgte die Landung in den beiden Buchten von Marja el Ruda und Marja Hum el Scharj, von denen die erstere westlich, die zweite östlich von Tobruk liegt.

Die in der westlichen Bucht gelandete englische Abteilung wurde sofort von der östlichen Verteidigung aufgehalten, während es der östlichen Abteilung, begünstigt durch diese Landungsmöglichkeiten, gelang, ein kurzes Stück vorzurücken; sie wurde dann aber sofort mit empfindlichen Verlusten von unseren direkt eingeleiteten Truppen überwältigt. Die Überlebenden wurden gefangen genommen. Als erster trat dem Gegner das Marinebataillon San Marco entgegen, zu dem andere Marineabteilungen und Abteilungen der Festung sowie anschließend Gruppen deutscher Verbände der Festung Tobruk hinzulamen.

Der so rasch in Aktion getretene Verteidigungsplan sah auch die Heranziehung autotransportierter Einheiten vor, die sofort eintrafen, aber nicht eingesetzt zu werden brauchten, weil das rasche Zugreifen der an Ort und Stelle stationierten Truppen den Gegner bereits überwältigt hatte.

Bei dieser Aktion zeichnete sich der Marinekommandant in Albanen, Admiral Lombardi, der stellvertretende Festungskommandant Oberst Battaglia und der Marinekommandant von Tobruk, Regattakapitän Temistocle d'Alloia, aus.

Gleichzeitig mit dem sofortigen Eingreifen anderer Truppen entwickelten die italienisch-deutschen Küsten- und Bodenabwehrbatterien ein intensives, trefflicheres Feuer gegen die feindlichen Schiffe, die die Landungsaktion unterstützten. Drei Zerstörer und sieben Korvetten wurden in Brand geschossen und versenkt, ein Kreuzer und zwei Korvetten beschädigt.

Am 9. und 10. September die feindlichen Schiffseinheiten sich zurückzogen, nahmen italienische und deutsche Luftverbände die Ver-

folgung auf, wobei wurden ein Kreuzer, ein Zerstörer und mehrere Korvetten versenkt. Ein leichter Kreuzer und andere kleinere mit Truppen beladene Einheiten wurden teils versenkt, teils schwer beschädigt.

Unter den im Wehrmachtsbericht erwähnten Gefangenen befinden sich ein Kapitän zur See, ein Regattakapitän, ein Korvettenkapitän und ein amerikanischer Journalist. So ist leicht es am Schluß der amtlichen Mitteilung, das Unternehmen das nach dem britischen Plan auf afrikanischem Boden das katastrophale Untertun von Dieppe wiederholen sollte, kläglich gescheitert.

### Empfindliche Ausfälle für die britischen Mittelmeerstreitkräfte

DNB Berlin, 15. September. Der Landungsversuch bei Tobruk hat zu Verlusten geführt, die sich bei den schon stark zusammengeschmolzenen englischen Streitkräften empfindlich bemerkbar machen werden. Zwei Kreuzer, vier Zerstörer, mehrere Torpedoboote, einige Korvetten, zahlreiche Landungsboote — sie werden dem Gegner im Mittelmeer bei den weiteren Operationen fehlen. Gemeinsam mit der Luftwaffe hat die Marineartillerie durch gütliches Feuer wieder einmal einen Landungsversuch ein jähes und bitteres Ende bereitet.

Darüber hinaus haben sich deutsche Küstenboote nach den siegreichen Abwehrkämpfen gegen weit überlegene britische Einheiten bei der Rettung der schiffbrüchigen Engländer ausgezeichnet; 117 Besatzungsmitglieder der versenkten feindlichen Schiffe sind von ihnen auf See geborgen und an Land gesetzt worden. Dieses verdient umso stärker hervorgehoben zu werden, als die Engländer gerade im Mittelmeer wiederholt Lazaretttschiffe der Achsenmächte angegriffen und sogar versenkt haben.

Das Einbringen eines englischen Schnellbootes ist ebenfalls ein beachtenswertes Meisterstück unserer kleinen Einheiten. So mag der Bericht auch in Afrika von der Härte der Faust überzeugt sein, mit der die Achsenmächte die eroberte Küste sichern.

### Erfolgreicher Ansturm gegen Stalingrad

#### Deutscher Wehrmachtsbericht

Sowjetangriffe nördlich Nischni blutig gescheitert — Erfolgreiches Unternehmen an der Wolgafont — Vom 2. bis 14. September 227 Bolschewikenflugzeuge abgeschossen — Die Versenkung von 19 Schiffen mit 122 000 BRT, aus einem Atlantik-Geleitzug — Eisenschiffträger Kapitänleutnant Mülberg auf Feindfahrt gefallen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 15. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südostwärts Komorossijki wurde ein festungsartig ausgebauter Jagrtgelände trotz jähem feindlichen Widerstandes genommen.

Am Terek scheiterten starke feindliche Gegenangriffe.

Der siegreiche Ansturm gegen Stalingrad durch die deutschen Truppen, von Verbänden der Luftwaffe hervorragend unterstützt, gewinnt weiter Raum. 20 Panzerkampfwagen wurden bei diesen Kämpfen vernichtet. Nachschubverbindungen und Flugplatzanlagen des Feindes werden bei Tag und Nacht bombardiert. Auf der Wolga ist ein Schlepper durch Bombentreffer versenkt worden.

Nördlich Nischni erneuerte der Feind unter Einsatz starker Artillerie seine Angriffe. Er wurde überall blutig abgewiesen. Ein Panzerzug der Sowjets wurde durch Bombenangriff vernichtet.

An der Wolgafont wurden bei einem erfolgreichen örtlichen Unternehmen zahlreiche Kampfstände zerstört, während östlich des Ladogasees örtliche Angriffe des Feindes im Abwehrfeuer zusammenbrachen. Auf dem Ladogasee versenkt Kampfflugzeuge einen Frachter und beschädigten drei weitere Schiffe.

In der vergangenen Nacht besetzten Kampfflugzeuge Murz und Flugplätze in der Umgebung der Stadt mit Bomben schweren Kalibers.

Vom 12. bis 14. September wurden 227 Sowjetflugzeuge abgeschossen. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 23 eigene Flugzeuge verloren.

Eine britische Bomber überflog am gestrigen Tag Norddeutschland. Einzelne Sprengbomben richteten nur geringen Schaden an. In der vergangenen Nacht griff die deutsche Luftwaffe norddeutsches Küstengebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Vor allem in Wohnvierteln der Stadt Wilhelmshaven entzündeten Brände, Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen vier der angreifenden Flugzeuge ab.

Wie bereits durch Sondermeldung bekannt gegeben, stießen am 8. September deutsche U-Boote mitten im Nordatlantik auf einen stark gesicherten, von England kommenden Geleitzug. In ununterbrochenen harten Kämpfen haben zum großen Teil junge U-Bootbesatzungen den Geleitzug bis heute verfolgt und angegriffen und aus ihm 19 Schiffe mit zusammen 122 000 BRT, sowie zwei Zerstörer und eine Korvette der feindlichen Sicherung versenkt. Sechs weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Nur kleine auseinander zerstreute Teile des Geleitzuges konnten entkommen.

Kapitänleutnant Wolf Mülberg, Kommandant eines U-Bootbootes, Träger des Eisernen Kreuzes, ließ auf der Fahrt gegen den Feind sein Leben. In ihm verliert die U-Bootwaffe einen herausragenden Kommandanten und erfolgreichen Kämpfer. Das Boot liegt unter dem Kommando des ältesten Wachoffiziers die Unternehmung fort.

### Erfolgreiche Kämpfe in Stalingrad

DNB Berlin, 15. Sept. In Stalingrad nahmen am Montag die erbitterten Häuserkämpfe ihren Fortgang. Schritt für Schritt kämpfte sich die deutsche Infanterie durch das weitverzweigte Befestigungsgelände weiter in das Stadtlinnere vor. Eine von den Bolschewiken zäh verteidigte Verteidigungsstellung wurde in hartem Stoß von deutschen Pionieren, Infanteristen und Panzerjägern durchbrochen. Der Feind mußte für die Verteidigung der Stadt wichtige Stützpunkte in hartem Nahkampf aufgeben und verlor 20 Panzerkampfwagen.

Auf der Wolga versenkten deutsche Kampfflugzeuge einen beladenen feindlichen Schlepper. Deutsche Jagdflugzeuge sicherten den Einlog der Kampfflugzeuge und schossen an der Südostfront 40 feindliche Flugzeuge ab, sieben weitere Flugzeuge wurden durch die Flakartillerie zum Absturz gebracht.

#### Die Kämpfe im mittleren Abschnitt

DNB Berlin, 15. September. In den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Südostwärts Kaluga und nordwestlich Medyn unternahm die Bolschewiken am Sonntag gegen die deutschen Stellungen nur unwesentliche örtliche Angriffe, die alle abgewiesen wurden.

Im Raum von Rischew führten die Bolschewiken nach harter Artillerievorbereitung härtere Angriffe gegen die deutschen Linien. Sie versuchten, durch massierten Einsatz der Luftwaffe ihrem Stoß ein Übergewicht zu geben. Während größere Feindansammlungen und Batteriestellungen schon im Abwehrfeuer der deutschen Artillerie und durch Angriffe von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen zerstört werden konnten, gelang dem Gegner nur an einer Stelle ein Einbruch in die deutsche Stellung. Durch Zusammenfassung von 60 bis 70 Panzerkampfwagen brachten die Bolschewiken ihre Infanterie nordwärts und konnten Gelände von nur örtlicher Bedeutung nehmen. Ein deutsches Infanterie- und Pionierbataillon sowie ein Radfahrabteilung regelten sofort den Einbruch nach hartem Ringen ab. Im Verlaufe der Kämpfe wurden im Bereich eines Infanteriekorps 67 bolschewistische Panzer abgeschossen, davon 43 bei einer Division, die den Hauptstoß abging. Bei einem deutschen Stoßunternehmen wurden von den Infanteristen und Pionieren acht feindliche Panzer niedergelämpft und eine Anzahl Gefangene eingebracht. Im Nachhinein drang ein deutscher Stoßtrupp in die feindliche Stellung

lung ein und rollte diese in 250 Meter Breite auf. Die Bolschewiken verloren über 50 Tote, während die deutschen Infanteristen ohne eigene Verluste mit einer Anzahl Gefangener zurückkehrte.

Ein leichtfertiges britisches Unternehmen

DNB Berlin, 15. September. In dem in der Nacht zum 13. September gelichteten britischen Erkundungsversuch an der französischen Kanalflügel ostwärts Cherbourg teilte das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: In den frühen Morgenstunden des 13. September erkannte die Küstenverteidigung vor der Küste ein Boot, aus dem einige Leute herausprangen und an Land liefen. Die deutsche Artillerie eröffnete sofort mit Panzerabwehrgeschützen und Infanteriewaffen ein so lebhaftes Feuer auf das Boot, daß dieses unter Zurücklassung einzelner Besatzungsmitglieder auf See auszuweichen verlor. Hierbei erhielt es aber einen Volltreffer und sank. Die gelandeten Besatzungsmitglieder wurden nach kurzem Feuergefecht gefangen genommen. Es handelte sich bei ihnen ebenso wie bei einigen aus dem versenkten Boot geborgenen Überlebenden um britische Offiziere, bei denen sich auch ein australischer Marineoffizier befand. Außer diesen Gefangenen kostete dieser Erkundungsversuch die Briten mehrere Tote, darunter einen Major. Ein Holzboot, ein Schlauchboot und drei Maschinenpistolen wurden erbeutet. So scheiterte wiederum an der Westküste der deutschen Küstenverteidigung ein leichtfertiges britisches Unternehmen, das trotz nächtlicher Dunkelheit hiebei erkannt und erfolgreich abgewehrt wurde.

76 Bolschewikenpanzer vernichtet

Seltige Abwehrkämpfe im Wolchow-Abchnitt

DNB Berlin, 15. Sept. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hielten auch am 13. September die Abwehrkämpfe im Wolchow-Abchnitt an. Vergeblich versuchten die Bolschewiken, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Eine ostpreussische Infanteriedivision verteidigt seit vier Wochen erfolgreich einen wichtigen Abchnitt. Immer wieder griff der Feind auf nur wenigen Kilometern Breite an, wurde aber im zusammengefaßten Feuer aller Waffen abgewiesen und hatte schwere Verluste: 76 Panzerkampfwagen wurden vernichtet. Wehrhaft wurde der Gegner durch deutsche Stoßtruppunternehmen überfallen, die wichtige Ermittlungen ergaben und viele Gefangene einbrachten. Die deutsche Artillerie richtete ihr Feuer auf die Bereitstellungsstellen. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in mehreren Wellen die Anmarschungen des Feindes sowie Lastkraftwagenkolonnen, die bolschewistische Soldaten und Kriegsmaterial heranführten.

Kampf um einen Brückenkopf

Der blutende Fluß

Von Kriegsberichterstatter E. Köhler, P.A. RSK Grauen wuchs aus der Nacht, bedrückende Ungewissheit. Lange Wellenläufe zogen über die Mondscheibe. Wie dunkle Gespenster hüllten Schatten über die weite Landschaft, aus der sich höchstens ein flacker Berggipfel, ein langgedehntes Waldstück und ein kleines Rotendort zeichneten. In dem mondbescheinigten Fluß lag träge und gemächlich der Strom dahin, brach sich glucksend und gurgelnd an den bemooßten Brückenpfeilern und warke wieder wellenlos glatt. Im Schutze eines Fichtenzweigbüschels führte eine Infanteriekompanie am jenseitigen Ufer den hart erkämpften Brückenkopf. Die Männer hatten sich in die Erde gebuddelt und warteten dem Morgen entgegen, bis endlich neue Kompanien und Batterien nachziehen konnten, um den Kampf weiter voran zu tragen. Die Kommandeure des Flakgeschützes hatten in Bereitschaft. Verprengte bolschewistische Truppen versuchten immer wieder, über die Brücke hinweg der Umklammerung zu entkommen. Erst vor einer Stunde war ein sowjetischer Lastkraftwagen über die Holzbrücke gesprungen, erschlechte gerade den Brückenkopf und wurde von dem Feuer des Berlings vernichtet. Der Fahrer fiel mit dem Kopf auf das Entschliffene, dahinter ein gräßlicher, unaufhörlicher Hupton durch die Nacht brulte. Nochmals feuerte das Flakgeschütz und es war still, bedrückend still. Pferdegetrappel lang auf, Kettenklirren, das Rollen schwerer Fahrzeuge. Die Kanoniere wurden aus ihrem Nachdenken aufgeschreckt, denn der Sicherungsposten am anderen Ufer hatte nicht gerufen — also nichts... Bolschewiken? Jetzt ächzten die Bohlen der Brücke, Pferde wickelten, Bremsklötze schleiften, fremde Stimmen sagten unbekannte Worte, so nahe, so greifbar nahe, daß man dachte, die Sprecher in dem Dunkel müßten lassen zu können. Der Geschützführer hielt die Leuchtpistole in der Faust, sogerte nach einem Augenblick, dann schob er ab. Die Leuchtpistole verstreute Tageshelle und tanzte wie ein funkelnder Stern am Himmel. Da war schon der Befehl: „Feuer frei! — Alles Dauerfeuer!“ Berdamm nochmal, die bespannte bolschewistische Artillerieabteilung durfte nicht durch! Aus den heißen Köchern blühten die roten Mündungsfeuer. Wie ein einziger Feuerstrahl zuckten die Leuchtpistolegeschosse in die feindliche Kolonne. Wellend, hämmend — pausenlos, gleich einem einzigen Aufschrei — schlugen die Geschosse wie häßliche Häute den Sowjets entgegen. Pferde rissen sich los, richteten sich hell in die Höhe und drängen zusammen. Entschlossene Schreie gellten in die Nacht. Holz splitterte — Verßen — Stöhnen — Zerbrechen von Wagenbeiseln. Ein Werbegeschoss durchbrach das Brückengeländer und häßte mit der Kanone in den Fluß, überschlug sich im tollen Wirbel und wurde von der hoch aussprühenden Wasserfontäne verschluckt. Der breite, gemächliche Strom war aus seinem trüben Dahnfließen gewickelt, er trieb rotes Blut einem fernen Meere zu. Gleichsam mit dem Verfluchen einer zweiten Leuchtpistole erhob das milderliche Feuer des Flakvierlings. Die Schreie verstimmten, ein Fahrzeug schlug klatschend in den Fluß — dann war der unheimliche, grauenhafte Spuk verfliegen, als wäre nicht Sekunden vorher die unerbittliche Sprache des Todes beklimmend gewesen. Am Morgen räumten Infanteristen die Brücke und die deutschen Vorausabteilungen drängten zum anderen Ufer, weitest vorwärts, wieder dem Feinde entgegen.

Das Kalmückengebiet

Mit dem Fall von Elista sind die deutschen Truppen in die Trocken- und Salzsteppe der autonomen Sowjetrepublik der Kalmücken eingedrungen. Die Kalmückenrepublik ist rund 75 000 Quadratkilometer groß, also fast so groß wie Bayern, und hat eine Gesamtbevölkerung von etwa 220 000 Menschen. Ihr Zentrum ist die Stadt Elista, die zugleich die einzige Stadt dieses dünn besiedelten Gebietes ist. Außer Russen wohnen in den rüden Trockensteppen vor allem die vorwiegend als nomadisch lebende Viehhüter lebenden Kalmücken, ein mongolischer Volksstamm. Ihre Hauptnahrungsmittel liefern die Kal-

mücken aus der Zucht von Pferden, Hornvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen, mit denen sie von Weidewirtschaft leben und die Mähe in der Kistka, einem Schilfdick verpacken. Die Kalmücken sind an eine sesshafte Lebensweise nicht gewöhnt.

Das Kalmückengebiet hat Kontinentalklima. Die heißen Sommer haben eine Durchschnittstemperatur von 40 Grad Celsius, im Winter herrschen strenge Fröste. Der Südwind, der aus Turkestan kommt, ist besonders unangenehm, da er Hitze und trockene Wolken kleiner Sand- und Staubteilchen mit sich führt. Das aus Brunnen gewonnene Wasser ist häufig schlecht oder ungenießbar, da es aus salzgetränkten Erdschichten kommt, wenn die Brunnen in größere Tiefe reichen. Darum wird das Wasser der Schneeschmelze und der Regenzeit in einfachen Stauwehnen gesammelt. Die heißen, nur wenig Bodenerhebungen aufweisenden Trockensteppen sind weithin mit Wäldern und halbverbranntem Steppengras bedeckt, ohne dem Wege durch andere Pflanzen, Bäume oder Sträucher Abwechslung zu gewähren. Landwirtschaft ist in diesen Gebieten nur mit künstlicher Bewässerung möglich; es wird daher nur ganz wenig Weizen und Hirse für den Eigenbedarf angebaut. Der Anteil der Kalmückenrepublik an der landwirtschaftlichen Anbaufläche des zum Kaukasus gerechneten Gebietes beträgt kaum mehr als ein Prozent.

Verkehrsmäßig ist das Gebiet nur sehr wenig erschlossen. Eine einzige feste Autostraße, die in Dwanoje beginnt, führt von Krestn ostwärts über Elista und Uta nach Astrachan. Der übrige Verkehr spielt sich auf unvollständigen Poststraßen und eingeschlagenen Wegen ab, deren Benutzbarkeit bei Regen und im Winter in Frage gestellt ist. Unterbringungsmöglichkeiten für die Truppe sind kaum vorhanden, Brennmaterial ist bei dem Fehlen von Gehäusen nur schwierig zu beschaffen und wird durch getrockneten Mist der Weidewirtschaft ersetzt. Von August ab, wenn die Vegetation zu verdorren beginnt, wird auch die Versorgung mit Pferdefutter schwierig, weil die Kalmücken keine Feurorekte kuppeln.

Eine Eisenbahnstrecke, die von Rissar nordwärts nach Astrachan durch das Steppengebiet von den Sowjets geplant worden war, ist nach Abschätzung der Hauptverkehrswege in künftiger Zeit wahrscheinlich eifrig vollendet worden, um eine notwendige Landverbindung zum Kaukasus offenzuhalten.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 14. Sept. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Rowan, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader Nowotny schob allein in zwei Einsätzen sieben feindliche Jäger ab, ein in seinem Geschwader einseitiger Erfolg; in 56 Luftkämpfen mit den Sowjets blieb er Sieger.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Rall, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Oberleutnant Günther Rall, am 10. März 1913 in Gaggenu geboren, hat 50 Luftsiege errungen und darüber hinaus in zahlreichen, überdurchschnittlichen Tiefangriffen wertvolles Kriegsmaterial des Feindes vernichtet.

Ritterkreuzträger Hauptmann Friedrich Schiller gefallen

DNB Berlin, 15. Sept. Der Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, Ritterkreuzträger Hauptmann Friedrich Schiller, fiel am 21. August im Kampf gegen den Bolschewismus.

Anfang Januar wurde dieser bewährte Offizier zum Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Als Leutnant und Kompaniechef hatte er im Rahmen der Vernichtungskämpfe bei Kiow im September 1941 aus selbständigem Entschluß den Übergang über ein vom Feind zäh verteidigtes Sumpfgelände erzwungen und mit nur wenigen Infanteristen eine feindliche Batterie, die durch ihr Feuer den Angriff des Regiments fast behinderte, im Sturm genommen. Nunmehr hat ihn der Tod auf dem Schlachtfeld ereilt. Seine Tapferkeit und sein opferbereiter Einsatz aber werden für immer seinen Infanteristen Vorbild und Ansporn sein.

Ritterkreuzträger Leutnant Erich Hanne gefallen

Im Osten fiel, 22 Jahre alt, Leutnant Erich Hanne, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, dem der Führer für seine hervorragende Leistungen als Sturzkampfsteiger am 13. August 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

Ritterkreuzträger Gustav Hippler gestorben

DNB Berlin, 14. September. Der Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadierregiment an der Ostfront, Ritterkreuzträger Hauptmann d. R. Gustav Hippler, erlag am 22. August seiner schweren, im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung. Der aus dem Unteroffizierstand hervorgegangene Referatsoffizier wurde schon im September 1940 für sein selbständiges entschlossenes Handeln beim Kampf um den Albert-Kanal mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. In Schlauchbooten setzte er, ohne das Eintreffen weiterer Kräfte abzuwarten, über den Kanal und sich am jenseitigen Ufer bis zu einer wichtigen Straßenkreuzung durch. Nach Siderstellung zahlreicher wichtiger Karten und Befehle in einem soeben vom Feind verlassenen Regimentsgefechtsstand nahm er zwei Feindsoldaten gefangen, die das Eintreffen eines Bataillons auslieferten. Mit nur 16 Mann seiner Kräfte ging Hauptmann Hippler beiderseits der Straße in Stellung, empfing das anrückende feindliche Bataillon mit lebhaftem Gewehrfeuer und forderte es schließlich zur Uebergabe auf. Nach Gefangennahme des ganzen Bataillons hielt er, als er den Anmarsch eines zweiten Feindbataillons erfuhr, weiter vor und nahm auch nach kurzem Feuerkampf dieses zweite Bataillon mit dem Kommandeur und sämtlichen Offizieren gefangen.

Kapitänleutnant Mühelburg

Sein Leben ein Vorbild

DNB Berlin, 15. Sept. Der 104. Eichenlaubträger der deutschen Wehrmacht, Kapitänleutnant Rolf Christian Detlef Mühelburg, war einer der erfolgreichsten Kommandanten der U-Bootwaffe. Der am 23. Juni 1913 zu Kiel als Sohn eines Stabsingenieurs geboren, trat am 15. August 1932 in die Kriegsmarine ein und bekam im Frühjahr 1941 ein eigenes U-Boot. Mühelburg gehörte zu den jungen Kommandanten, die die englische Propaganda seit längerem in ihrer Qualität und in ihrer Leistung herabzusetzen versucht. Sein schneller Aufstieg, die rasche Steigerung seiner Erfolge von Unternehmung zu Unternehmung und der hohe Gesamterfolg im Laufe fast nur eines Jahres sind ein besonders deutlicher Beweis dafür, daß gerade aus der

Reihe der jungen Kommandanten immer wieder hervorragende Meister des U-Bootkrieges hervorgehen.

Schon nach 5 1/2 Monaten hatte Kapitänleutnant Mühelburg 100 000 BRT. versenkt und bekam bereits nach seiner dritten Feindschiffahrt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Acht Monate später, am 15. Juli 1942, erhielt er das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. 26 Schiffe mit 178 000 BRT. und einen Bewacher hatte er versenkt, einen Zerstörer wahrscheinlich vernichtet und außerdem zwei Treffer auf Schiffen erzielt, deren Wirkung nicht beobachtet werden konnte.

Unter schwierigsten Bedingungen wurden diese glänzenden Erfolge errungen, die in wenig mehr als in einem einzigen Jahre erzielt wurden. Sie stellen einen Leistungserfordernis dar, ein hervorragendes Beispiel der Qualität des deutschen U-Bootsführer-Nachwuchses. Das Hauptoperationsgebiet Kapitänleutnant Mühelburg war der Atlantik. Auch an dem Einsatz deutscher U-Boote gegen die USA., bei dem er als einer der ersten zum Schutze kam, war er hervorragend beteiligt.

Ein aufrechter, ritterlicher Soldat, ein Kommandant, der kühl während mit überlegenem Können sein Boot führte, ein Kämpfer, jäh und einsatzbereit bis zum Äußersten, lehrte nicht mehr zu müde. Sein Name und Geist aber leben und wirken fort in seinen Männern, die sein Boot weiter gegen den Feind führen, in den Besatzungen vieler neuer Boote, die zur gleichen Stunde, da sein heldischer Leib der See übergeben wurde, seinem Vorbild getreu neue bedeutende Erfolge erringen konnten.

Gesetzgatastrophe im Atlantik

Der glänzende Erfolg junger U-Boot-Kommandanten und Besatzungen

DNB Berlin, 15. Sept. Zu den höchsten Erfolgen, die die deutschen Unterseeboote an dem englischen Atlantik-Gesetzgatter, teilte das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Die Unterseeboote schlugen im Nordatlantik eine Gesetzgatastrophe, deren Ablauf und Erfolge alle Behauptungen des Gegners über die Zurückdrängung der Unterseeboote und Verminderung ihrer Angriffswirkung widerlegt. Schon vor einem halben Jahr hatten die Engländer triumphierend mitgeteilt, daß es ihrer Abwehr gelungen sei, die deutschen Unterseeboote immer weiter in den westlichen Atlantik hinauszudrängen und damit ihre wichtigste Verkehrsstraße England-Amerika zu sichern. Die schlagartig in amerikanischen Gewässern erzielten und ständig steigenden Erfolge zeigten jedoch bald die neue Stoßrichtung des deutschen Unterseebootschiffes und entkräftete von Tag zu Tag mehr die englischen Behauptungen.

Nun hat im Verlauf mehrerer Tage und Nächte eine starke deutsche Unterseebootgruppe einen großen Gesetzzug im östlichen Teil des Nordatlantik gestellt und ihn auf seinem Weg nach Westen verbissen verfolgt, gejagt und zerschlagen. Nicht einige „Akte“ der deutschen Unterseeboote brachten hier ihre jahrelangen, über errungenen Kampferfahrungen zur Geltung und Erfolg, sondern junge Kommandanten und Besatzungen waren es, die hier den Wert ihrer sorgfältigen Ausbildung, ihren Angriffswille und die Überlegenheit ihrer Waffe schlagend bewiesen.

Trotz schwerer See gelang es den Booten in kurzer Zeit, aus ihren verschiedenen Positionen gegen den gemeldeten Gesetzzug vorzustoßen und in unentwegten Tage- und Nachtangriffen Schiff um Schiff aus ihm herauszuschleusen. Ihre Angriffe haben unbeschadet der verzweifelten Anstrengungen der zur Sicherung eingesetzten Zerstörer und Bewacher, die die Unterseeboote mit Artillerie und Wasserbomben bekämpften, zu einer Gesetzgatastrophe geführt. Der größte Teil der Schiffe wurde versenkt, zahlreiche weitere Schiffe wurden von einem oder mehreren Torpedos getroffen, ohne daß ihr Sinken von den U-Booten einwandfrei festgestellt werden konnte. Die Größe der Schiffe ist zum Teil durch Kamerareflectionen belegt. So wurde der britische Dampfer „Hektor“ (13 797 BRT.) ein Opfer dieser Akte.

Die Vernichtung von 122 000 BRT. feindlichen Handelschiffraum, die Torpedierung und wenigstens zum Teil wahrscheinliche Vernichtung von sechs weiteren Schiffen ist der jahrelang ersehnte Erfolg dieser Kämpfe. Ihr Ausmaß und ihr stolzes Ergebnis sind darüber hinaus ein Beweis für den Kampfwert deutscher Unterseeboote und ihrer Besatzungen. Die deutsche Unterseebootwaffe hat damit erneut gezeigt, daß sie sich die Freiheit des Entschlusses bewahrt hat und nach wie vor das Geleis des Handels bestimmt. Sie wird ihre Angriffe auch in Zukunft in der Richtung und in der Stärke ansetzen, die sie für erfolgreich hält. Bestimmend allein ist das Ziel: die Niederzwingung des Gegners, die ihre Krönung erfährt in der Vernichtung von feindlichem Schiffraum und Fracht.

Ver spätetes Eingeländnis von Schiffverlusten

DNB Berlin, 15. September. Ein unter der Flagge von Panama fahrendes Frachtschiff mittlerer Tonnage ist nach einem Unterseebootangriff vor der Nordküste Südamerikas gesunken. Die Versenkung erfolgte bereits Ende August, wird jedoch erst jetzt nach dem Eintreffen Überlebender durch das USA.-Marineministerium zugegeben. Im Südatlantik wurde ein Frachter mittlerer Tonnage ebenfalls durch ein Unterseeboot versenkt.

Das kanadische Marineministerium gab den Verlust des kanadischen Patrouillenbootes „Raccoon“ bekannt. Ferner wurde die Versenkung von vier britischen bzw. kanadischen Handelsdampfern in kanadischen Gewässern zugegeben.

Die Kämpfe auf Madagaskar

DNB Sigh, 15. September. Wie amtlich bekannt gegeben wird, haben die britischen Streitkräfte den Ort Morantava wieder erobert. Durch den beständigen Widerstand der französischen Truppen im Zusammenwirken mit den Eingeborenen kommt der britische Vormarsch nur langsam vorwärts. Am jeden Meter Boden wird hart gekämpft. Am Montag nachmittag jedoch gelang es den Briten, die Höhen Antsahabelin, 290 Kilometer südlich von Tananarivo, zu besetzen.

Roosevelt über sein Nacht- und Reichgesetz

DNB Berlin, 15. September. Präsident Roosevelt gab dem amerikanischen Kongress am Montag eine Erklärung über das Nacht- und Reichgesetz ab, mit dem er vor 1 1/2 Jahren einen weiteren Provokationsschritt in Richtung eines Krieges getan hatte. Hiernach sind auf Grund dieses Gesetzes bisher Güter im Werte von über fünf Milliarden Dollar geliefert worden, und zwar 3 v. H. nach England, 15 v. H. nach der Sowjetunion und der Rest nach dem mittleren Osten, Australien und anderen Ländern.

Roosevelt schwieg sich allerdings darüber aus, wieviel von diesen Waren wirklich in den Bestimmungsstellen angekommen



Der Ruf an das Landvolk

Die wichtigsten Kriegsaufgaben des Bauern

NSD. 12. Sept. 1942. Staatssekretär Bocke sagte in seiner Rede, die er kürzlich in Hannover hielt, daß augenblicklich die beiden wichtigsten Kriegsaufgaben der Landwirtschaft seien: 1. Soviel Lebensmittel zu erzeugen, wie der deutsche Boden überhaupt zu tragen vermöge und 2. unter der denkbar größten Sparsamkeit des eigenen Verbrauches soviel Lebensmittel auf den Markt zu bringen, wie nur irgend möglich.

Er sagte weiter, so wichtig die Erzeugung als solche sei, so entscheidend bleibe doch letzten Endes immer die Ablieferung, da sie den Ausschlag für die Versorgung des Volkes gebe.

Wenn auch immer in den letzten 9 Jahren der Ruf an unser deutsches Landvolk erging, stets war es da und hat unter dem rücksichtslosesten Einsatz aller Kräfte das von ihm gewollte gemessen. Nur so war es auch möglich, unsere Leistungen ständig zu steigern und auf die heutige Höhe zu bringen. Gerade die Größe der bisher geleisteten Arbeit darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir im vierten Kriegsjahr ebenso große, ja teilweise noch größere Aufgaben zu bewältigen haben. Durch die Ausweitung unserer Produktion sind Schäden entstanden, die durch eine erhöhte Ablieferung wieder ausgeglichen werden müssen. Außerdem erfordert unsere heute weit größere Wehrmacht und der Einsatz von 5 Millionen ausländischer Arbeitskräfte im Reich eine Mehrleistung und Mehrablieferung von jedem einzelnen Erzeuger, wenn wir allen Anforderungen gerecht werden wollen, denn auch die für unsere Rüstung arbeitenden europäischen Staaten dürfen dabei nicht vergessen werden. Für viele Bauern und Landwirte wird eine Umstellung betriebswirtschaftlicher Art nicht zu umgehen sein, wenn sie der Ablieferungsspflicht restlos nachkommen wollen. Der Bauer muß sich, wo es irgend geht, selbst zu helfen versuchen oder auf dem Wege über die Gemeinschaftshilfe sich mit seinen Nachbarn verständigen, um so seine Marktleistung noch zu erhöhen, ohne den Hof zu vernachlässigen.

Wir sind gewiß, daß die Haltung und Befinnung, die unser Landvolk bisher bewiesen, auch der Ablieferungsplacht zu einem vollen Erfolg verhelfen wird.

Ein Gebot der Haltung

Verhalte dich richtig gegen Fremdbödsische

NSD. 12. 9. 42. Aus allen Teilen unserer Volksgemeinschaft sind Helfer auf das Land gegangen. Sie wollen nach besten Kräften mitarbeiten, damit auch die Arbeit der Männer unseres Landvolkes, die jetzt bei den Truppen stehen, bewältigt wird. Trotzdem ist es nicht möglich, mit ihnen allein den gewaltigen Einsatz zu meistern, den die deutsche Kriegsernährungswirtschaft heute verlangt. Kriegsgefangene und fremdbödsische Arbeitskräfte mußten in fast jedem landwirtschaftlichen Betrieb eingesetzt werden, um die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft in vollem Umfang aufrechtzuerhalten.

Dieser kriegsbedingte Arbeitsersatz darf uns aber nie den in der nationalsozialistischen Agrarpolitik festgelegten Grundgedanken vergessen lassen, daß der deutsche Boden auch von deutschen Menschen bebaut werden soll, die auch den eigentlichen Blutsweg unseres Volkes bilden müssen. Jeder einzelne muß sich auf dem Lande selbst zu helfen wissen, er muß sich wieder überlegen, ob er sich im Umgang mit Fremdbödsischen so verhält, wie es von einem deutschen Menschen verlangt werden kann. Mit den Angehörigen der uns verbündeten Nationen gute Arbeitskameradschaft zu halten und sie entsprechend ihrer Leistung einzusetzen, ist selbstverständlich. Den Ostarrückkehrern gegenüber, die lediglich Zwangsbeschäftigten sind, verhalten wir uns immer so, daß sie ein richtiges Bild von Deutschland und seinen Menschen einmal in ihre Heimat mit zurücknehmen. Im Umgang mit Fremdbödsischen wird unsere innere Haltung immer ausschlaggebend sein.

Das deutsche Landvolk hat gerade in der Zukunft so große Aufgaben zu erfüllen, daß jedem deutschen Mädchen die Reinhaltung des Blutes heiliges Gesetz sein muß.

gen nur sie nur den unerschämten Herrschaftsanspruch des Weißen Hauses nichts anderes als ein heinrich-hisslojes „Ja“. Das britische Organ ist völlig damit einverstanden, daß diese nicht mehr verstarnte amerikanische Herrschaft über das Britische Reich auch im Frieden in Kraft bleiben und ausgebaut werden soll. Für uns und ebenso für ganz Europa wird dadurch immer klarer, daß Großbritannien sich damit abgefunden hat, in Zukunft nur noch die Rolle einer Kolonie der USA vor den Küsten Europas zu spielen. Im gewöhnlichen Leben nennt man so etwas Selbstmord aus Angst vor dem Tode. Das Ergebnis dürfte nämlich sein, daß England auch diese lässliche Rolle nicht mehr spielen kann.

Kriegsaufgaben des deutschen Beamten

NSD. Berlin, 14. September. Der Leiter des Amtes für Beamte des Gauces Berlin der NSDAP, Oberberufshilfsleiter Dr. Fabricius, führt in diesen Tagen Zusammenkünfte der Behördenleiter aller Zweige der Berliner Beamenschaft durch, die dem Thema „Der Kriegseinsatz der deutschen Beamenschaft“ gewidmet sind. Grundlegende, den besonderen Zeitumständen entsprechende Ausführungen hierzu machte der Reichsbeamtenführer Hauptdienstleiter Hermann Reef. Die Grundlagen der sich anbahnenden Verwaltungsreform freilebend, betonte der Reichsbeamtenführer, daß es wesentlich darauf ankomme, von mancher liebgehabten Gewohnheit, selbst wenn sie schon zur Tradition geworden sei, endgültig Abschied zu nehmen, sofern sie auf dem Weg zum Sieg auch nur irgendwie hinderlich sein könnte. Der Beamte der Zukunft dürfe nicht in der Pflichterfüllung schlechthin das erstrebenswerte Ziel sehen. „Machen Sie aus den Untergebenen von „einst“, so rief Reef den Behördenleitern abschließend zu, „tragende, rollos tätige Mitarbeiter! Lassen Sie sie über die reine Pflichterfüllung hinaus Vorbilder nationalsozialistischer Einsatzbereitschaft und tätiger Hingabe werden!“

Kommunistische Verführung Schwedens

NSD. Stockholm, 15. September. In ihrer funktionslosen Kettenreihe „Spionagenetz Stockholm“ zeigt „Folkets Dagblad“ die unerhörte Ausdehnung der bolschewistischen Spionage- und Sabotagearbeit in ganz Schweden auf, wo die schwedische kommunistische Partei ihre Organisationen offen oder verdeckt in den Dienst der Sowjetunion stellt. Viele Kommunisten und Kommunistenfreunde seien zwar von der schwedischen Polizei verhaftet und der Spionage überführt worden, aber die Strafen seien viel zu milde gewesen, um das Heer der bolschewistischen Spione abzuschrecken.

Einer der bekanntesten sowjetischen Spione, so schreibt das Blatt, war ein Sekretär der schwedischen Exportvereinigung namens David Bellin, der gleichzeitig Redakteur der Zeitschrift „Svensk Export“ war. Wegen sehr guter Beziehung gab Bellin zum Beispiel der Sowjetgesandtschaft in Stockholm Abschriften der Handelsverträge, die Schweden mit Deutschland und Finnland seit 1939 abschloß. Bellin war außerdem schwedischer Reichstagskorporant und lieferte seinen sowjetischen Auftraggebern auch eine Anzahl militärischer Nachrichten, die durch seine Hände gingen. Ferner nahm er Verbindungen auf mit einem schwedischen Journalisten, den er beauftragte, nach Deutschland zu reisen und von dort regelmäßige „Reiseberichte“ zu schicken. Diese Berichte verkaufte Bellin an die sowjetische Gesandtschaft. Unter zahlreichen anderen Beispielen führt „Folkets Dagblad“ ferner den Fall des Juden Josef Rosowicz Lieberman an, der eine Schnellerei in Stockholm betrieb und von seiner Firma aus eine umfassende Spionage für die Rechnung der Sowjets leistete. Lieberman, der im Geiste von Stalin geboren wurde, tat sich mit einem Alkoholhändler namens Rinorgren zusammen, der häufig nach Helsinki reiste, und organisierte mit ihm ein über Schweden und Finnland verbreitetes Spionagenetz, wobei die beiden nicht davon zurückschreckten, zwei ihrer Agenten als schwedische Freiwillige während des finnischen Winterkrieges 1939/40 nach Finnland zu schicken. Auf diese Weise erfuhren die Sowjets, daß das schwedische Freiwilligenkorps ein Waffen- und Lebensmittellager in Kajala unterhielt. Dieser Ort wurde dann von den Sowjets bombardiert. „Folkets Dagblad“ beweist ferner, daß die Explosion, durch die drei schwedische Zerkürer im Sommer 1941 im Harrofford zum Sinken gebracht wurden, ein Werk der Sabotageaktion des kommunistischen Organisationschefs in Göteborg, Sven Ristedt, war.

Er bemühte aber auch diese Gelegenheit, dem von ihm beherrschten amerikanischen Volk erneut nahezu legen, den stolzen Bedarf unbedingt auf das Notwendigste einzuschränken.

15 Tankerubauten — 113 Versenkungen in 6 Monaten

R. A. Del ist in England der wichtigste Rohstoff im Krieg gegen Europa. Nachdem die eigenen englischen Quellen zum großen Teil verloren gegangen sind und heute für Japan fließen, ist der Jahresbedarf aus Amerika eine kriegsentscheidende Frage für England geworden. Der Friedensbedarf Englands betrug im Vorkriegslande 12 Millionen BRT. Rohöl. Der Kriegsbedarf ist um ein Vielfaches höher. Der eigene Tankerbestand, der bei Kriegsausbruch etwa 500 Tanker mit 3,2 Millionen BRT betrug, ist durch Versenkungen erheblich zusammengeschrumpft, so daß Churchill zur Zeit, da Amerika angeblich noch neutral war, sich von Roosevelt 50 Tanker mit 600 000 BRT ausleihen mußte. Amerika wußte, daß die Beschaffung von Tankern für den anglo-amerikanischen Krieg ein vordringliches Problem ist. Trotzdem gelang es der amerikanischen Produktion nur, 15 Tanker im Jahre 1941 zu bauen. Von der ursprünglichen Tankerflotte sind seit dem Eintritt Amerikas in den Krieg rund 1 1/2 Millionen, wenn nicht mehr, durch Versenkung verloren gegangen. Roosevelt hat nicht erwartet, daß die deutschen U-Boote, die die Engländer einstmalig spöttlich Küstenboote genannt haben, unmittelbar an den Küsten seines Landes und in die Häfen der inneramerikanischen Flüsse vordringen. Nicht nur die eigene Versorgung, sondern auch die der Kriegstreuer, Englands und Sowjetlands ist zum Problem geworden. Schon der Versuch von Frachtschiffen ist im Kriege schwer möglich. Noch schwieriger ist der Erfolg von Tankern. Die erforderlichen Räume für die Aufbewahrung der verschiedenen Oelsorten, ein ganzes Reg von Einfall- und Abfallrohren, besondere Entlüftungsanlagen, Einbau der Schiffsmaschine achtern und aus Feuerisierungsgründen eine besondere Abschottung dieses Raumes gegen die Oelvorräte. Diese Bauart ist langwierig und erfordert besondere Wertanlagen, die zur Herstellung von Neubauten in größerem Umfange erst hergerichtet werden müssen. Die Bedeutung des U-Boatkrieges vor Americas Küste, im ganz besonderen für die Oelversorgung unserer Flotte, ist wohl beachtet durch zwei Zahlen: 15 Tankerubauten in einem Jahre — 113 Versenkungen in 6 Monaten.

Roosevelts britische Kolonie

Nachdem erst in den letzten Tagen der Erbschaftsanspruch der USA gegenüber dem britischen Empire von einem Kanadier laut verkündet worden war, hat Churchill jetzt sogar den britischen Nachrichtendienst dafür zur Verfügung gestellt, daß einer der bekanntesten Publizisten des Weißen Hauses, der Jude Pippmann, die Einschmelzung aller Britischen in das Weltrechtssystem des Weltpräsidenten Roosevelt proklamieren konnte. Pippmann erklärte, die Beziehungen zwischen USA und England seien „nicht mehr im konventionellen und traditionellen Sinne außenpolitische Beziehungen“. Man könne nicht sagen, wo sie außenpolitisch und wo sie innenpolitisch seien. Das gelte nicht nur für den Krieg, sondern noch mehr für die Nachkriegszeit: kein Mann und keine Nation könne eine separate Rettung aus dem Kriege finden. Keine Allianz, die im vorigen Kriege oder nach ihm hätte geschlossen werden können, hätte die Substanz von dem haben können, was jetzt erreicht worden sei. Das ist, bemerkt dazu die „Deutsche Allg. Zeitung“, tatsächlich richtig. Denn kein Engländer, vielleicht außer dem Halbamerikaner Churchill, hätte sich noch 1919 träumen lassen, daß das Britische Empire so völlig an Washington ausgeliefert werden könnte, wie es unter Churchill geschieht ist, während sich das Empire gleichzeitig wie ein Floß auf türmischen Gewässern in seine Teile auflösen droht.

Noch demerzenswert aber als die jüdische Stillübung aus dem Lager Roosevelts ist das Echo, das sie in Großbritannien gefunden hat. Der „Daily Telegraph“ schreibt, es sei jetzt erst etwas mehr als zwei Jahre her, seit Churchill mit einer gewissen Kühnheit proklamierte, daß das britische Empire und die Vereinigten Staaten sich irgendwie miteinander vermischen müßten. Der Gang der Ereignisse sei so schnell gewesen, daß heute die Worte Pippmanns viel weniger Aufsehen erregten als damals diejenigen Churchills. Die britische Zeitung bringt gerade noch den Mut auf, den Amerikanern zu beschreiben, daß sie in ihrer Kriegsproduktion noch zurückstünden, aber im Abse-

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

Urbauer-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Uvverricht), Klotzsche

„Ich habe sie so geliebt, Mabe, wie nur ein junger Mann eine junge Frau lieben kann, wie es einem nur einmal bekehrt wird im Leben. Wie es nie — nie wiederkommt. Und ich glaubte, auch sie liebte mich so, mußte sie geliebt haben, und doch ist sie gegangen, gleich wieder verloren. Sie ist sehr krank gewesen, nahe am Tode, wie unter Schilling, wie Jörg Bernicke da hinten in seinem kleinen weißen Zimmer. Ich habe sie zum zweiten Male finden dürfen, Mabe, und habe ihr helfen können. Und dann sind uns sieben Tage geschenkt worden — sieben Tage — für ein ganzes langes Leben. Aber sie waren schön, denn ich dachte, daß sie ein Anfang seien. Ich habe nicht geglaubt, daß diese sieben Tage alles waren, was mir an Glück geschenkt werden sollte.“

„Ich möchte an die Front, Mabe — und habe nie wieder von Marga Radot gehört.“  
Mabe — nicht meinen, Kind. Warum weinst du denn?“  
Mabe Ohlen liegt ganz still, aber über ihre Wangen laufen zwei Tränenpuren, rinnen hell aus den Augenwinkeln und verlaufen im Haar. Mabe macht die Augen nicht zu und wischt die Tränen nicht ab. Sie streckt nur eine Hand aus, dahin, wo neben ihr der Mann sitzt.  
Karl Hünberg fängt die kleine Hand auf und legt sie auf den grauen Ärmel seiner Uniform. Da liegt sie ganz still, er fühlt die Wärme, die von ihr ausgeht.  
„Nicht weinen, Mabe. Sie ist es nicht wert!“  
Doch da fährt das Mädchen herum:  
„Doch — oh doch! Wenn Sie sie so geliebt haben, muß sie es wert gewesen sein. Wissen Sie denn, warum Sie nichts mehr von ihr gehört haben? Sie lagen, Sie waren in Gefangenschaft gewesen. Wissen Sie, ob sie sich nicht die Augen nach Ihnen ausgewinkelt hat? Und gewartet und gewartet, bis Sie wiederkämen?“  
Mabe, oh du kleine Frau. Du gehst nur vom Gefühl aus. Kind, natürlich habe ich jeden Schritt getan, der überhaupt nur möglich war, um Marga zu erreichen. Ich habe geschrieben und geschrieben, aber sie hat nie geantwortet. Sie wollte nicht antworten, das ist es —“  
„Vielleicht konnte sie nicht antworten —“ Mabe lacht ganz verzweifelt in ihren Gedanken nach einem Grund, aus dem heraus Marga Radot nicht an ihren Liebsten geschrieben hat. Sie kann doch einfach nicht schlecht gewesen sein, nicht lebensfremd; dann hätte Hünberg sie nicht geliebt, nicht lieben können.  
Mabe, glaubst du nicht, daß auch ich immer wieder versucht habe, einen Grund für ihr Schweigen zu finden? Aber es gibt keinen anderen außer dem, daß es eben ihr freier Wille war.  
Sich, alles, was ich noch an Energie besaß, als ich 1920 aus der Gefangenschaft zurückkam, habe ich aufgemendet, um von ihr zu hören. Als es vergebens war — nun, da kam es eben noch zu dem anderen hintzu. Zu dem gänzlichsten Zusammenbruch aller meiner Gefühle, meiner Weltanschauung, meiner Pläne und Hoffnungen. Es war eine schwere Zeit. Aber nun ist es vorbei.  
Nun stehe ich auf meinem Platz und tue, was ich kann. Nun bin ich glücklich, noch einmal mit meinen Kräften mit dabei sein zu können, helfen zu dürfen, um Deutschland endgültig zu befreien. Jetzt endlich wissen wir doch, warum und wofür wir leben, und jetzt endlich können wir anfangen, wieder Pläne zu machen — auch ich. Ja, auch ich, Mabe Ohlen. Ich —“  
Da faßt die Hand, die die ganze Zeit still auf seinem Arm gelegen hat, zu. Die Finger biegen sich und klammern sich an. Aber es ist Abwehr darin.  
„Nicht!“ sagt Mabe Ohlen leise — und Hünberg versteht sie. Er darf noch nicht von Plänen sprechen, noch nicht zu ihr

davon reden. Und es ist ja auch noch gar nichts da, wovon er reden könnte, nur ganz leise Wünsche, die erst Gestalt annehmen können — nur der Gedanke: ein Mädchen wie dieses könnte Glück sein, könnte Glück und Heim geben. Nein Mabe Ohlen, du brauchst dich nicht zu fürchten. Und du mußt dich auch nicht wehren; meine Wünsche streifen dich erst nur, wollen dich noch nicht in Besitz nehmen. Es genügt, daß es dich gibt und daß du hier neben mir auf der Wiese liegst. Es genügt, daß du zuhörst und Anteil nimmst, wenn ich von meinem Leben spreche und daß Tränen aus deinen jungen Augen rinnen; es genügt einfach, daß du ein Mädchen bist — wie Marga Radot eins war, als ich sie liebte. Es genügt, wenn du manchmal mit mir gehst, wenn ich dich sehen kann. Was noch daraus wird, das weiß ich selber nicht.  
Wählich dreht Mabe Ohlen ganz unvorhofft den Kopf und nun lacht sie sogar. Sie ist noch so jung, daß sie schnell über Stimmungen hinwegkommt.  
„Sie sagten, Sie seien erst 1920 aus der Gefangenschaft zurückgekommen, der Krieg war doch aber schon 1918 aus? Das stimmt also nicht, Herr Oberst?“  
„Das stimmt leider doch, mein Kind, du brauchst gar nicht über mich zu lachen. Und der Krieg? Der war nicht 1918 aus, der trat er nur in ein anderes Stadium. Aus wird er erst sein, wenn wir diesmal den Sieg errungen haben. Aber dann muß er auch für lange lange Zeit „aus“ sein. Aber obgleich der Kampf mit dem Feind 1918 aufhörte, aus der Gefangenschaft haben sie uns erst zwei endlos lange Jahre später entlassen.  
Ich, kleines Mädchen, was sind für dich zwei Jahre? Ein kurze Zeit, nicht wahr? Für uns waren sie fast nicht zu ertragen.“  
„Kurz? Nein. Zwei Jahre sind auch für mich nicht kurz, nur hinterher, wenn man daran denkt, scheinen sie kurz gewesen zu sein. Früher, ja, als ich noch in die Schule ging, da war ein Jahr nicht viel. Aber jetzt, wo man anfängt, bemüht zu sein, wo es so sehr viel zu erleben gibt, Dinge, an die man nie dachte und mit denen man fertig werden muß — und jetzt wieder dieser Krieg — oh nein, zwei Jahre sind sehr lang! Und wenn ich denke, was ich zwei Jahren sein kann, zwei Jahre weiter, meine ich — vielleicht ist dann alles anders? Vielleicht bin auch ich anders, nicht mehr Mabe Ohlen, sondern —“  
„Sondern, Mabe?“  
„Sondern — eine Frau. Vielleicht weiß ich dann, was ich auf der Welt bin, man kann das so schlecht sagen. Aber es ist doch so, man verändert sich doch. Man kommt an das Ziel, dem man bestimmt ist, wenn man Frau wird, nicht wahr? Ich meine jetzt nicht Verliebtheit oder so etwas, aber ich —“  
 (Fortsetzung folgt)

Auftrag für Württembergs Schweinezüchter
Der Landesverband württembergischer Schweinezüchter hat wiederum Auftrag erhalten, eine größere Anzahl mindestens drei Wochen tragender Erstlingsmuttertieren der weißen vordeutschen Land Schweine mit und ohne Herdbuchabstammung sofort in die Ostgebiete zu liefern.

Herbstsaat im Kleingarten

Garten hat jetzt die eigentliche Herbstsaat begonnen: die Petersilien, Bienen- und Zweifelhengerte. Auf den Gemüsebeeten sind die Bohnen größtenteils schon abgeerntet, dafür steht der Kohl noch da, an den Tomatenstauden hängen schwer die roten Früchte, und zwischen dünnem Sommerlaub schimmern die Rosetten des sommerlichen Gartens, die Kürbisse. Weiter gibt es vor allem, auf das Fallobst zu achten, damit auch dieses mit verwendet wird.

Bei den Himbeer- und Johannisbeerräuchern gilt es die vorjährigen Ruten abzuschneiden, die in diesem Jahre getragen haben. Das Ausschneiden erfolgt, damit sich die diesjährigen Schößlinge umso kräftiger entwickeln und im nächsten Jahre umso tragfähiger sind.

Auf den Gemüsebeeten besteht noch immer die Möglichkeit neuer Aussaat, vor allem für Spinat. Wer jetzt Spinat sät, kann im Herbst noch auf eine gute Ernte rechnen. Beim Übernuten des Kohls, das sich ja bis in den Winter hinzieht, ist darauf zu achten, daß die abgeernteten Kohlstünke möglichst nicht auf den Komposthaufen geworfen werden, denn gerade im Strauß befinden sich häufig alle möglichen Schädlinge, die sich dann im Komposthaufen weiter entwickeln und im nächsten Frühjahr auf die Beete kommen.

Schließlich sei auch an die Herbstblumen gedacht, die jetzt noch in voller Blüte stehen, Dahlien, Georainen und Gladiolen. Sobald die ersten Nachfröste einkehren, müssen sie aus dem Boden genommen werden, da alle diese Stauden sehr empfindlich sind und im Keller überwintert.

\* Ausdehnung der Bezugshelmspflicht für Schuhe. Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Lederwirtschaft wird die Bezugshelmspflicht für Schuhe vom 15. September an neu geregelt. Die Bezugshelmspflicht für bestimmte Holzstrapsenschuhe, Haus- und Strapsenschuhe wird aufgehoben. Damit sind nunmehr alle Strapsen-, Turn- und Hauschuhe in jeder Preisklasse bezugshelmspflichtig geworden.

\* Wieder zufällige Zuteilung von Röhren. Wie der Reichsernährungsminister mitteilt, ermöglicht die weiterhin günstige Erzeugungslage eine zufällige Zuteilung von 62,5 Gramm Röhren auch in der kommenden 41. Zuteilungsperiode. Aus dieser allgemeinen Bekanntgabe des Reichsernährungsministers ist jedoch für den tatsächlichen Zeitpunkt der Verteilung im Einzelfall nichts zu entnehmen. Hierfür ist vielmehr jeweils die örtliche Bekanntmachung abzuwarten.

Sowjetrußland und die Russen. Ueber dieses Thema spricht am Freitagabend im „Grünen Baum-Saal“ in Altensteig Martha de Smeth aus eigenen Erlebnissen im Sowjetparadies. Sie

wurde 5 Monate durch O.M.-Gefängnisse geschleppt und schließlich zum Tode verurteilt. Nun wird sie uns darüber berichten, wie es in Sowjetrußland in Wirklichkeit aussieht. Der Besuch dieses Vortrags ist sehr zu empfehlen.

Eisenbach, 15. Sept. (Blitzschlag.) Bei dem gestrigen Gewitter schlug nachmittags etwa um 2 Uhr der Blitz in das Innere des im Felde stehenden Wilhelm Reinhardt (früher Wirtschaft.) Das Haus stand gleich in hellen Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Außer dem Vieh konnte nur wenig gerettet werden.

NSD. Freudenstadt. (Führerinnentagung des BDM.) Bei einer Führerinnentagung des Rüdelsbannes Amlebs in Freudenstadt, bei der die Sieger im Leistungskampf der Gruppen bekanntgegeben wurden, wurde neben den Fragen der Berufseinstellung vor allem auch der BDM-Eintrag des BDM und der Jungmädel behandelt. Schon in den nächsten Heimabenden soll mit der Arbeit für den großen Weihnachtsmarkt begonnen werden, damit jedes Kind auch in diesem Jahre sein Spielzeug auf dem Weihnachtsfest findet.

Stuttgart. (Gehausstellung auf dem Rillesberg.) Vom 19. September bis 4. Oktober wird in der Haupthalle des Höhenparks Rillesberg von der Fachgruppe Bauwesen im Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft und dem Reichsminister für die besetzten Ostgebiete eine Gehausstellung mit dem Hauptthema „Zweideckel der Bauwirtschaft im Kriege“ veranstaltet. Die Schau bietet an Hand von Zeichnungen, Fotos und Modellen jedem einen Einblick in die Anforderungen, die der Krieg an die Bauwirtschaft stellt, und in die Leistungssteigerung auf den wichtigsten Gebieten des Bauwesens. Die Gruppe Ost zeigt die Aufgaben der O.L. und die Bedeutung des Ostens als Landschaftsraum, seiner Bodenstruktur, Verkehrswege usw.

Stuttgart. (Schwerkranke Greisin befreit.) Die 55 Jahre alte ledige Elise Knöpfle aus Stuttgart-Gablenberg wurde von der Stuttgarter Strafkammer wegen fortgesetzten Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die bereits einschlägig vorbestrafte Angeklagte hatte einer ihrer Pflegeanvertrauten schwerkranken Frau von 79 Jahren Kleiderstücke, Bettwäsche und Schmuckgegenstände im Gesamtwert von 485 RM. entwendet. In Anbetracht der Gemeinheit ihrer Handlungsweise wurden der Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Außerdem wurde ihr die Berufsausübung als Krankenpflegerin auf 5 Jahre unterbunden.

Scharnhäuser, Kr. Ehlingen. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf einer Baustelle in Oberhellingen stürzte der 46 Jahre alte Arbeiter Friedrich Böhl aus Scharnhäuser 5 Meter tief ab und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu, denen er im Ehlinger Krankenhaus erlag.

Heidenheim. (Todesfall.) Dr. jur. Hermann Voith, der Betriebsführer der bekannten Turbinenfabrik, ist im Alter von 64 Jahren aus einem Leben voller Arbeit und Erfolge abgerufen worden. Dr. Voith, ein Enkel des Schlossermeisters Johann Matthäus Voith, dessen mechanische Werkstätte Friedrich von Voith 1876 als Grundlage erst für die Herstellung von Papiermaschinen und in planmäßiger Entwicklung von Wasser- und Dampfmaschinen übernahm, hat zusammen mit seinen beiden Brüdern, Betriebsführer Dr. ing. e. h. Hanns Voith, Heidenheim, und Senlorchef Dr. ing. h. c. Walter Voith, St. Völlen, das bedeutende schwäbische Familienunternehmen getreu den Ueberlieferungen von Großvater und Vater durch alle Fährlichkeiten weiter emporgesührt. Die allgemeine Anerkennung seitens der Volkswirtschaft und der Wissenschaft für ihn als den Mann, der vorbildlich die Wasserenergien überall in den Dienst praktischer Arbeit stellte, fand ihren Niederschlag mit der Ernennung zum Ehrensenator der Technischen Hochschule Stuttgart im Januar 1942 beim 75. Jubiläum.

Reichingen. (Gefallen.) Der Ortsgruppenleiter von Reichingen, Leutnant Schwentgen, wurde kürzlich mit dem Ehrenkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Sehr traf die Trauerkundin ein, daß Leutnant Schwentgen im tapferen Einsatz für sein Heimat im Osten gefallen ist. Er wurde 1909 geboren und trat bereits am 1. Dezember 1931 in die Partei ein. Vom Jahre 1936 bis 1939 war er Kreisamtsleiter und führte das Kreispolitische Amt. Im Juni 1939 wurde er zum Ortsgruppenleiter für Reichingen berufen.

Reichingen, Kr. Hechingen. (Todesfall.) Der 70 Jahre alte Bauer Remigius Bärle stürzte in der Scheune mehrere Meter tief ab. Bärle erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, einige Tage später verschied.

Herbertingen, Kr. Sigmaringen. (Todesfall.) Am Sonntag konnte in der Nähe von Teitnang der vor einiger Zeit aus dem Gefängnis in Kottensburg ausgebrochene 25 Jahre alte Zigeuner Josef Reinhardt von Gendarmeriebeamten im Wald gefasst werden. Da er den Versuch machte, den um ihn gezogenen Kordon zu durchbrechen, mußten die Beamten von der Schusswaffe Gebrauch machen, wobei Reinhardt getroffen und verletzt wurde. Bei der Flucht aus dem Gefängnis hatte der gefährliche Ausbrecher einen Wachtmeister schwer verletzt.

Teitnang. (Ausbrecher gefast.) Am Sonntag konnte in der Nähe von Teitnang der vor einiger Zeit aus dem Gefängnis in Kottensburg ausgebrochene 25 Jahre alte Zigeuner Josef Reinhardt von Gendarmeriebeamten im Wald gefasst werden. Da er den Versuch machte, den um ihn gezogenen Kordon zu durchbrechen, mußten die Beamten von der Schusswaffe Gebrauch machen, wobei Reinhardt getroffen und verletzt wurde. Bei der Flucht aus dem Gefängnis hatte der gefährliche Ausbrecher einen Wachtmeister schwer verletzt.

Herzheim. (Sturz aus dem Fenster.) In der Nacht zum Samstag stürzte aus die jetzt noch unbekannter Ursache ein 46 Jahre alter Mann aus dem Fenster seiner Wohnung in der Westlichen Karl-Friedrich-Straße. Er fiel etwa 6 Meter tief ab und landete auf einem Vorbau. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Freiburg. (Tragischer Tod.) Eine Frau aus Freiburg, die sich nach dem Scheitern der Ehe hin aufgeben wollte, geriet unterwegs unter einen den Abhang hinunterrollenden Baumstamm, der sie erschlug.

Gengenbach. (Neuer Wanderweg.) Auf Anregung seines Präsidenten Professor Dr. Schneiderhöhn, Freiburg i. Br., hat der Schwarzwaldverein im Laufe des Sommers einen neuen Querweg im mittleren Schwarzwald errichtet und mit blauen Rhomben auf gelbem Grund von Gengenbach über Schapbach nach Alpirsbach beschildert. Der 60 Kilometer lange neue Wanderweg kann in drei Tagen bequem durchwandert werden.

Reutlingen. (Zwei Fische ertrunken.) In einer Abwassergrube ertrank das zwei Jahre alte Kind des Arbeiters Barleon. Es spielte unachtsam mit älteren Kameraden bei der alten Kanone und geriet dabei in die Grube, wo es dann auch aufgefunden wurde. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Singen. (850 Jahre Schloß Hohenkrähen.) 1192, vor 850 Jahren, wird Schloß Hohenkrähen im Hegau, bekannt als „Poppele-Burg“, erstmals genannt. Nach dem Aussterben der Ritter von Kräher kam die Burg an die Friedinger, die als Raubritter berüchtigt wurden. 1512 wurde das Raubnest durch Jörg von Frundsberg erstmals, 1634 durch Wiederhold, dem Kommandanten von Hofentwiel, zum zweitenmal zerstört. Berg und Burgruine gehören heute der Familie von Reischach.

Konstanz. (Zwei Fische ertrunken.) In der Nähe der Rorschacher Bucht ertranken zwei Schweizer Fischer bei ihrer Arbeit. Ueber die näheren Umstände des Unglücks ist nichts bekannt. Man vermutet aber, daß der eine Fischer beim Auswerfen der Netze ins Wasser gezogen wurde und der andere bei dem Versuch, seinem Kameraden zu helfen, ebenfalls verunglückte. Beide Leichen konnten geborgen werden.

Zwei polnische Gewaltverbrecher hingerichtet. Stuttgart. Die Justizprokessstelle Stuttgart teilt mit: Am 15. September sind der am 15. August 1922 im Bezirk Kraus geborene Ladislaw Stawowski und der am 8. März 1907 im Bezirk Kraus geborene Stanislaw Najcher hingerichtet worden, die das Sondergericht in Stuttgart als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Sie haben einen Gärtnereimeister heimtücklich ermordet und beraubt.

Gestorben. Reutlingen: Luise Blumenthal, geb. Köhler, Freudenstadt: Max Wälde, Sohn der Pauline Wälde.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauth in Altensteig. Druck Buchdruckerei Dieter Lauth, Altensteig 3. St. Preis 3 gültig. Verleger und Schriftleiter Dieter Lauth 3. St. bei der Wehrmacht.

Annahme von Holunderbeeren in der Sammelstelle Mittwoch und Donnerstag von 5-7 Uhr Sammelstellen einer Wals

Am Freitag, 18. September, abends 20 Uhr spricht in Altensteig im Saal zum „Grünen Baum“ Maria de Smeth über: „Sowjetrußland und die Russen“ Besorgen Sie sich rechtzeitig eine Karte im Vorverkauf bei Buchhandlung Lauth.

KNORR-Suppen strecken! Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt - bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest und mit 1-2 Kartoffeln streckt. KNORR

Fotoständer in gediegener Ausführung empfiehlt die Buchhandlung Lauth, Altensteig. Heute von 5 Uhr ab auf der Freibank Schweinefleisch gegen halbe Mark den Pfd. zu 70 Pfennig.

8. Deutsche Reichs-Lotterie Der 16. Oktober 1942 ist ein wichtiger Tag. Die neue Ziehung der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt beginnt! Es geht in 5 Klassen um mehr als 100 Millionen Mark - um 480.000 Gewinne und 3 Prämien von je 500.000 RM. Wenn Sie alle 5 Klassen auf einmal bezahlen können, sparen Sie Arbeit und Porto - Ihr Gewinnanspruch ist gesichert! Größte Gewinne im günstigsten Falle (2. III der amtlichen Spielbedingungen) 3 MILLIONEN RM auf ein dreifaches Los 2 MILLIONEN RM auf ein Doppellos 1 MILLION RM auf ein ganzes Los Die Gewinne sind einkommensteuerefrei. 1/4 Los kostet nur 6.- RM je Klasse und kann im günstigsten Falle 200.000.- RM gewinnen. Erneuern Sie rechtzeitig Ihr Los, oder kaufen Sie ein neues! Wenden Sie sich an eine Staatliche Lotterie-Einnahme! Das Glück wartet! Ziehung der 1. Klasse: 16. Okt. 1942 INSERATE erbitten wir uns frühzeitig!

NSD. Altensteig Heute 20 Uhr. Wir suchen vertrauenswürdig Persönlichkeiten die unsere Botengänge sorgfältig erledigt und bei vorkommender Notwendigkeit im Betrieb mit zugreift. Angebote an P. Dau, Apparatebau, Nagold Württ. Sänglings- und Kleinkinderschwester wird für sofort, spätestens bis 1. oder 15. Okt. 1942 in gute Dauerstellung gesucht. Angebote an Frau Liefel Kohr Ravensburg (Württ.) Gartenstr. 18, Tel. 2090

Wir suchen noch einige Mitarbeiterinnen die Interesse u. Freude daran haben, sich zu tüchtigen und treuen Arbeiterinnen u. Helferinnen für interessante Montagearbeiten der Hochfrequenz heranzubilden zu lassen. P. Dau Apparatebau, Nagold Württ.

Altensteig, 15. Sept. 1942. Todes-Anzeige Allen Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel Salomon Dittus im Alter von 84 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben sanft in dem Herrn entschlafen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die trauernde Witwe Johanna Dittus mit Angehörigen. Beerdigung Donnerstag 14 Uhr auf dem Wolsriedhof. Trauer-Briefe und Trauer-Karten liefert schnellstens die Buchdruckerei Lauth Fernspr. 321

Schuh- u. Lederpflege Nicht jedes Schuhcrem ist Guttalin! Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin“ Guttalin-Fabrik Köln

Vertraue der Volksbank Wir erledigen Ihre Daueraufträge für regelmäßige Zahlungen (Steuern, Mieten, Zinsen, Versicherungen usw.) prompt und gewissenhaft. Volksbank Altensteig eGmbH. Kirchliche Nachrichten Heute 19.30 Uhr Kriegsgottesd.